

Aktivitäten

Stadterkundung (1) Lyschakower Friedhof

Der Essayist, Übersetzer und Germanist Jurko Prochasko, der seit mehr als 20 Jahren in Lemberg lebt und arbeitet – zeigt uns – bewusst ohne Kommentar und Beschreibung! – Orte in der Stadt, die für ihn verwischte Grenzen darstellen.

Zunächst führen wir zum Lyschakower Friedhof, einer der eindrucksvollsten in ganz Europa, angelegt auf bewaldeten Hügeln. Hier liegen Generationen von Ukrainern, Polen, Deutschen, Österreichern neben- und durcheinander.

Allerdings: dort, wo Gewalt das Mit- und Nebeneinander zerreißt, entstehen auch hier schroffe Fronten: der polnische und ukrainische Soldatenfriedhof aus dem polnischen-ukrainischen Krieg 1918/1919 sind strikt voneinander getrennt. Beide haben triumphalistischen Charakter, müssen daher auch gleich groß sein. Der polnische Teil war in der Sowjetzeit seit 1971 verwüstet. Erst nach der „orangenen Revolution“ von 2004 wurde er zugänglich gemacht....

Stadterkundung (2) St. Georgs-Kathedrale

... dann weiter zur St.Georgs-Kathedrale, eine griechisch-katholische bzw. unierte Kirche (Ritus orthodox; zugleich dem römischen Papst unterstellt; diese eigenständige Kirche ist in der Westukraine dominant), die zugleich viele barocke Elemente aufweist...

Stadterkundung (3) Altes jüdisches Viertel

... von dort begaben wir uns in das alte jüdische Viertel. Hier lässt nichts mehr - oder so gut wie nichts, man muss schon ein Auge dafür haben - jetzt daran denken. Und dass ist nicht nur die Folge der Shoah, sondern auch der österreichischen Zeit, nachdem das Ghetto im traditionellen Sinn aufgehoben wurde.

Stadterkundung (4) Italienischer Hof des Kornjakt-Palais am Rynok

und abschließend machten wir Mittagspause im italienischen Hof des Kornjakt-Palais am Rynok (Markt). Ein griechischer orthodoxer Kaufmann, Konstantin

Kornjakt, flieht vor der osmanischen Expansion in die Tiefe des Kontinents, wird zum Zollchef in der Walachei, dann kommt er nach Lemberg, ein begeisterter Befürworter der italienischen Renaissance und der ruthenischen Orthodoxie, wird dort zum engsten Berater und persönlichen Sekretär des polnischen Königs, lässt sich am Rynok vom wichtigsten Lemberger italienischen Renaissance-Architekten Barboni dieses Palais bauen, handelt unten, im Erdgeschoss weiterhin mit Wein, fördert gleichzeitig die orthodoxe Gemeinde, stiftet den Turm...

Dann kommen ins Haus die Mönche, dann kauft ihnen das Palais die Familie Sobieski ab, lässt es umbauen, bringt eine polnische Attika an, baut mehrere Räume zu den "Königlichen Gemächern" aus...

Dann kommen irgendwann die Österreicher, bauen die Pawlatschen drinnen, dann kommt Ende des 19. Jahrhunderts die Idee, dort ein erstes historisches Museum zu errichten. Und jetzt kommt der Kommerz...

Auf der Suche nach verwischten Grenzen

Gering strukturierte Eigenerkundung in Lemberg. Die TeilnehmerInnen wählen die für sie je passende eigene Form, verwischte Grenzen in Lemberg wahrzunehmen. Manche halten diese in Bildern fest, andere befragen Passanten auf der Straße nach einer Überschrift zu ihrem Lemberg::

- * eine Stadt, die auf ihre Zeit wartet
- * eine Stadt des Vergessens
- * die beste Stadt der Welt
- * eine Stadt der Kontraste

Am Abend treffen wir uns im Zentrum für Stadtgeschichte Ostmitteleuropas wieder. Wir tauschen unsere Wahrnehmungen aus und was sie mit uns machen.

Selbstpräsentation der TeilnehmerInnen Wie wir die Grenzen zwischen zwei unbekanntem Personen verwischen.

Alle TeilnehmerInnen haben einen Gegenstand mitgebracht, der für sie verwischte Grenzen darstellt. Die TeilnehmerInnen stellen sich in 2er-Paaren vor, wobei sie den eigenen Gegenstand in die Präsentation des gegenüber einbauen: wo kommt mein Gegenstand in deinem Leben vor? Welche Bedeutung nimmt er in deinem Leben an?

Podiumsdiskussion

Braucht der Mensch eher verwischte oder klare Grenzen? Gesprächsrunde der PsychologInnen; von links nach rechts: Doris Gödl (Salzburg), Christoph

Schmidt-Lellek (Frankfurt am Main), Klaus Pumberger (Moderation), Manfred Seiler (Schildorn bei Ried im Innkreis) und Oksana Wynnyc'ka (Lemberg)

Ein Resumé von mehreren: unklare Grenzen streben doch auch immer wieder zur Klarheit, wenngleich Grenzen immer etwas sehr spezifisches und individuelles sind; bezogen sowohl auf Personen als auch auf den jeweiligen Kontext. So beschreibt Joseph Roth etwa nicht die verwischten Grenzen von Lemberg schlechthin, sondern jene der Lemberger Kaffeehausgesellschaft zu Anfang des 20. Jahrhunderts.

Vorträge

Tarik C. Amar (Bild links): Ukraine – Grenzland per se
Hejo Heussen (Bild rechts): Verwischte Grenzen – von Strichen zu Flächen. Wir Menschen erkennen gerade in den Zwischenräumen an der Grenze, wo wir eben auf unterschiedliche Personen treffen, wer wir eigentlich sind. „Wer nicht wenigstens ein paar Jahre in Lemberg gelebt hat, ist ein für alle Mal vom Begreifen äußerst wichtiger Inhalte des galizischen Lebens (ja des Lebens überhaupt) abgeschnitten. Diese Legende von Lemberg als Ort wichtiger Offenbarungen, als Ort an dem die Konturen der Selbst- und Welterkenntnis gebildet werden und schließlich zur kristallklaren Vollkommenheit reifen, gehört zu den grundlegenden Überlieferungen der galizischen Provinz.“
(Jurko Prochasko)

Gespräche und Diskussionen

Wie sehen verwischte Grenzen aus in der Arbeit? Jurko Prochasko berichtet von seinem Arbeitsalltag und dem im heutigen Lemberg

Wie sehen verwischte Grenzen aus in der Kindererziehung? Die Familientherapeutin Oksana Wynnyc'ka aus Lemberg erzählt zu diesem Thema

- * Kontinuitäten und Brüche über die letzten Jahrzehnte hinweg;
- * über Grenzen und Konsequenzen, und zugleich in der Liebe bleiben
- * ... über ein Herz aus Tinte (so die Enkelin zur Oma, wenn sie nicht das tut, was sie gerne hätte) und über ein Herz aus Gold (wenn die Oma das tut, was die Enkelin wünscht und bestimmt).

Der Schweizer Dirigent Gunhard Mattes berichtete über seine Erfahrungen über die Grenzen hinweg seit 1998 zu Gründung, Aufbau und Weiterentwicklung des Orchester INSO Lemberg zu einem qualitativ hoch stehenden Klangkörper (www.inso.ch)

Europäisches Kaffeehaus in Lemberg (1)

Europa entsteht durch die Geschichten der Europäerinnen und Europa.

Wir verwandeln das Cafe „Dzyga“ („Kreisel“) in Lemberg in ein europäisches Kaffeehaus. TeilnehmerInnen aus Frankreich, Schweiz, Slowakei, Tschechien, Österreich, Deutschland und Ukraine sitzen um mehrere Kaffeestaische herum. Wir erzählen uns Geschichten zum Thema: „1989/991 – wie haben sich für mich und mein Umfeld seither die Grenzen in Europa verändert, verwischt oder verstärkt und wie hat sich das für mich persönlich ausgewirkt?“

Nach einer Stunde wechseln wir die Tische. Wir erzählen und hören neue Geschichten. Im Laufe des Nachmittags machen wir so drei Runden.

Europäisches Kaffeehaus in Lemberg (2)

Europa entsteht durch die Geschichten der Europäerinnen und Europa.

„Stellen Sie sich vor, man setzt heute einen Deutschen, einen Briten, einen Tschechen und einen Spanier um den Tisch und lässt die Geschichten ihrer Familien erzählen. Da begreifen wir doch etwas voneinander. Längst nicht alles, denn wir sind ja unterschiedlich. Aber beim Erzählen und zuhören können wir doch wieder normale Menschen werden.“ (Geert Mak, holländischer Journalist, Autor des Buches „In Europa“, Träger des Leipziger Buchpreises zur europäischen Verständigung 2008)

„Ich träume von einem europäischen Kaffeehaus, vom großen Tisch, an dem sie sitzen, die Europäer. Einander zuhören und im Labyrinth der Wörter, der Wege und Bilder, in all den verschlungenen Linien das eigene Gesicht erkennen.“ (Geert Mak)

Malerische Erkundungen

Lesia Kwyk, renommierte Künstlerin aus Lemberg, gab uns sehr beeindruckende und zugleich anregende Einblicke in ihre Zeichnungen über das Verhältnis von Frauen und Männern

Photographische Erkundungen

Was ist hier Wien? Und was ist hier Lemberg. Verwischte Grenzen zwischen zwei Städten. Lemberger StudentInnen haben ihre Ansichten auf Wien festgehalten; ihre Wiener KollegInnen jene auf Lemberg. Die beiden Teilnehmer Stefan Hampl und Natalia Khimka haben daraus im Zentrum für Stadtgeschichte Ostmitteleuropas für die Tage der Akademie eine uns begleitende Ausstellung zusammengestellt.

Unser eigener künstlerischer Ausdruck (1)

Die Grenze als Möglichkeit

Künstlerische Visualisierung von Grenzen durch die TeilnehmerInnen:
Wir entwerfen eine Stadtkarte
Wir entwerfen eine verwischte Grenze

Unser eigener künstlerischer Ausdruck (2)

Die Grenze als Möglichkeit

Künstlerische Visualisierung von Grenzen durch die TeilnehmerInnen:
Wir stellen Collagen aus ukrainischen Dokumenten und Gegenständen her
Oder etwas anderes ... und wir bilden eine Galerie an der Grenze

Unser eigener künstlerischer Ausdruck (3)

Verwischte Grenzen in unseren Arbeitswelten

Eine Gruppe von TeilnehmerInnen hat abschließend die Ambivalenzen in unseren heutigen Arbeitswelten szenisch in Form einer beweglichen Maschine dargestellt.

Unser eigener künstlerischer Ausdruck (4)

Verwischte Grenzen in unserer Kindererziehung

Eine zweite Gruppe von TeilnehmerInnen hat abschließend ihre Sichtweise auf den Umgang mit Grenzen in der Kindererziehung in Form eines Rollenspiels präsentiert